

# RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:  
FRANZ XAVER FRIEDRICH

127

Wien, am 10. Mai 1933

## Wieder neue Notverordnungen von der Wiener Landesregierung beim Verfassungsgerichtshof angefochten.

Die Wiener Landesregierung hat in ihrer gestrigen Sitzung neuerlich beschlossen, eine Reihe von Verordnungen, die auf Grund des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes erlassen worden sind, gemäss Artikel 139 des Bundes-Verfassungsgesetzes beim Verfassungsgerichtshof anzufechten. Angefochten werden die Verordnung, die für Tonkinos einen neuen Konzessionszwang auf Grund des Telegraphengesetzes festsetzt, die Verordnung über die Befreiung gewisser Veranstaltungen und Theater von der Lustbarkeitsabgabe und die zu dieser Verordnung erlassene Kundmachung, die die Befreiung der Bundestheater bestimmt, und die Plakatierungsverordnung.

Ausserdem hat die Landesregierung auch beschlossen, den Erlass des Bundesministers für Unterricht betreffend Religionsübungen an Schulen, der die Pflicht zur Teilnahme an religiösen Uebungen wieder einführt, beim Verfassungsgerichtshof anzufechten.

Der Wiener Stadtsenat hat in seiner gestrigen Sitzung den Beschluss gefasst, beim Verfassungsgerichtshof eine Klage gegen den Bund auf Ersatz für die durch Notverordnung beseitigte Garantie der Ertragsanteile einzubringen.

.....

## Die Frauen kämpfen für die Herrschaft des Rechtes und des Geistes, gegen Willkür und Gewalt.

### Der zweite Kongress der Vereinigung amerikanischer Frauenklubs in Europa.- Begrüssung der Kongressteilnehmerinnen durch Bürgermeister Seitz.

Heute mittags wurden die Teilnehmerinnen am zweiten Kongress der Vereinigung amerikanischer Frauenklubs in Europa von Bürgermeister Seitz im Sitzungssaale des Stadtsenates empfangen. Dem Empfang wohnten auch der Gesandte der Vereinigten Staaten von Amerika, Mr. Stockton, Vizebürgermeister Emmerling und die amtsführenden Stadträte Honay, Speiser und Professor Dr. Tandler bei.

Die Präsidentin des Wiener amerikanischen Frauenklubs, Mrs. Guttmann, stellte dem Bürgermeister die Delegierten aus den grossen europäischen Städten vor und gab der Freude des Wiener Klubs Ausdruck, dass es gelungen sei, hiesig in Wien den Kongress zu veranstalten. Alle Teilnehmerinnen an dem Kongress seien begeistert von den Kunstwerken und Sehenswürdigkeiten dieser Stadt und entzückt von der Liebenswürdigkeit aller Menschen, die hier leben. Diese Liebenswürdigkeit trage nicht wenig dazu bei, dass Oesterreicher und Wiener in der ganzen Welt beliebt, geachtet und geschätzt seien. Der Kongress befasse sich mit der Frage des Bürgerrechtes der Frauen, die nach den heutigen Bestimmungen ihre Staatszugehörigkeit verlieren, wenn sie mit fremden Staatsangehörigen eine Ehe schliessen. Neben dieser Frage gehöre es aber zum Programm des Kongresses, für Frieden und Völkerversöhnung einzutreten, mitzuwirken an der Förderung des gegenseitigen Verstehens in dieser Zeit wirtschaftlicher und seelischer Not. Die Frauen wollen alles tun, um der Menschheit den dornenvollen Weg zum menschlichen Glück zu erleichtern, und bitten um Unterstützung ihrer Bestrebungen. (Grosser Beifall).

In seiner Ansprache führte sodann Bürgermeister Seitz aus: "Ich begrüsse Sie alle herzlichst. Wien hat seit jeher internationale Beziehungen; eine alte deutsche Kulturstadt, deren Bestehen zurückgeht auf die Zeit vor Christi Geburt, aber doch immer auch eine internationale Stadt! Hat doch hier an der Donau die Bewegung der Völker vom Osten her im Laufe der Jahrhunderte vollzogen.



# RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:  
FRANZ XAVER FRIEDRICH

Zweites Blatt

Wien, am 10. Mai 1933

Hier in Wien sind die Frauen ein besonders wichtiger Faktor in Gesellschaft und Politik. Als Bürgermeister dieser Stadt bin ich von einer Mehrheit von Frauen gewählt. Seit Jahrzehnten vertrete ich die Ansicht, dass ein wirklicher Fortschritt nicht möglich ist, wenn er nur von der einen Hälfte der Menschheit, von den Männern, getragen wird, dass es einen wirklichen Fortschritt nur geben kann, wenn beide Geschlechter tätig am gesellschaftlichen, kulturellen, wissenschaftlichen, künstlerischen und politischen Leben gleichberechtigt mitwirken. Die Frauen, die einst in den Anfängen der sogenannten Frauenemanzipation versuchten, in allen Aeusserlichkeiten um des gleichen Rechtes willen männlich zu erscheinen, sind sehr bald zu jener wirklichen Rechtsidee der Frauen gekommen, dass sie nicht gleich seien dem Mann, sondern in ihrer Eigenart gleiches Recht haben wie der Mann in seiner Eigenart, dass sie in ihrer Wesensart mitbestimmend wirken müssen. So ist bei uns in Oesterreich die Frauenbewegung gross geworden. Ich habe nicht wenige ihrer Kämpfe mitgemacht, vom Ende des vorigen Jahrhunderts an, da man mich noch verlacht hat, wenn ich von einem Frauenwahlrecht gesprochen habe, bis heute, da das politische Recht der Frau wenigstens bei uns in Wien und Oesterreich, eine Selbstverständlichkeit ist.

Wir haben in Wien unter Mitwirkung der Frauen auch dafür gesprgt, dass wir uns nicht nur einer alten, sondern auch einer neuen Kultur rühmen können. Wir haben eine grosse Wohnbauaktion durchgeführt, Slums entfernt und neue, moderne, hygienische Wohnstätten geschaffen, wir haben eine grosse Jugendfürsorgeaktion begonnen und eine grosse Schulreform. Sie werden verstehen, welch ungeheuren kulturellen Fortschritt es bedeutet, wenn eine Familie, Mann, Frau und Kinder, aus einer alten Elendswohnung in einen unserer neuen Bauten übersiedeln kann. Das alles war nur möglich, weil bei uns Frauen mitwirken in ihrer Eigenart, Frauen, die auf diesen Fortschritt der Fürsorge und der Vorsorge für die Zukunft den grössten Wert legen. Wir könnten die Mitarbeit der Frauen <sup>hier</sup> gar nicht mehr entbehren.

Sie behandeln an Ihrem Kongress eine wichtige Rechtsfrage die Frage der Staatsbürgerschaft der Frau. Dass das überhaupt noch eine Frage ist, zwoigt unsere kulturelle Rückständigkeit. In Ihren Bestrebungen liegt ein grosser Rechtsgedanke, den Sie in einer Zeit propagieren, in der das Recht überhaupt in Frage gestellt wird. Denn das ist heute in Europa die grosse Schicksalsfrage der Menschheit, der Kultur und Zivilisation, ob künftighin die Gewalt Einzelner oder das Recht herrschen und bestimmen soll. Nach einem furchtbaren Krieg, nach den entsetzlichen wirtschaftlichen Auswirkungen dieses Krieges, nach der Zerstörung der handelspolitischen Beziehungen der Völker, in einer Zeit schwerster Arbeitslosigkeit und Not kommt man, wie immer in Zeiten des Elends, auf den Erlösergedanken, auf den Gedanken, dass es einige Wenige geben müsse, die klüger, moralischer, gebildeter, stärker sind als wir alle zusammen. Diesem Gedanken nahe liegt auch der Gedanke, dass der Erlöser auch Führer sein müsse, ausgestattet mit aller Gewalt über die Dinge und über die Menschen. Und doch weiss jeder von uns, dass die Menschheit niemals vorwärtsgekommen ist auf dem Wege der Gewalt der äusseren und inneren Kriege, sondern immer aufwärts gestiegen ist auf dem Wege des Rechts, auf dem Wege des Geistes. Wie Frauen sich in dieser Frage stellen, muss nicht näher erörtert werden. Es wäre der Natur der <sup>Frauen</sup> widersprechend, wenn sie an eine Erlösung durch die Gewalt glaubten. Die Frauen, die ihren Kindern und Kindeskindern eine glücklichere Zukunft bereiten wollen, die für sie den kulturellen Aufstieg wünschen, stehen auf der Seite derer, die für die Entwicklung des Rechtes, für die Herrschaft des Geistes sind, gegen Willkür und Gewalt,



# RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:  
FRANZ XAVER FRIEDRICH

Drittes Blatt

Wien, am 10. Mai 1933

denn nur Gemüt und Geist bestimmen das Werden der Menschheit. (Lebhafter Beifall). Hoffen wir, dass internationale Vereinigungen von Frauen und einzelne Frauen in allen Völkern im Sinne des Geistes, des Gemütes, im Sinne des Rechtes wirken. Dann wird die Einzelfrage, mit der Sie sich heute beschäftigen, von selbst erledigt werden, sie wird gleichsam wie eine reife Frucht vom Baum des Rechts fallen. (Beifall). Wehe aber der Frau und wehe der Kultur der Menschheit, wenn dieses Europa wirklich in zwei Teile zerrissen wird, in einen Teil des Geistes und der Demokratie und in einen anderen Teil der Gewaltherrschaft der Rechtslosigkeit!

Sie werden hier in Wien in der Bevölkerung überall freundliches Entgegenkommen finden. Wir Wiener sind wirklich international, wir haben nicht einmal im Krieg Hass gegen andere Völker gekannt, an uns sind alle die Schlagworte des Hasses abgeprallt, in unserem Sprachschatz existieren sie gar nicht. So hoffe ich, dass Sie mit angenehmer Erinnerung aus dieser Stadt zurückkehren in die Städte, die Sie ihre zweite Heimat nennen. In der Tatsache, dass der amerikanische Gesandte, Mr. Stockton, an diesem Empfang teilnimmt, erblicke ich eine Bekundung der Sympathie des grossen amerikanischen Volkes, dem Sie alle angehören, für Oesterreich und für die Stadt Wien, einer Sympathie, die wir auf das herzlichste erwidern. So grüsse ich Ihre Heimat von heute, die Länder, aus denen Sie nach Wien gekommen sind und in denen Sie derzeit leben, grüsse ich Ihre grosse Heimat Amerika! (Starker, langandauernder Beifall).

Die Kongressteilnehmerinnen besichtigten hierauf die Sitzungs- und Festsäle des Wiener Rathauses.

.....

## Ein Kaiser Karl-Denkmal in Wien.

Eine Zeitungskorrespondenz hat gestern die Nachricht verbreitet, dass ein Komitee zur Errichtung eines Kaiser Karl-Denkmales in Wien mit der Wiener Stadtverwaltung Fühlung genommen und auch schon Auskunft über die Stellungnahme der Gemeindeverwaltung in der Platzfrage erhalten habe. Demgegenüber wird festgestellt, dass mit keinem massgebenden Funktionär der Wiener Stadtverwaltung in irgendeiner Weise in dieser Angelegenheit Fühlung genommen worden ist, also alle Nachrichten hierüber jeder Grundlage entbehren.

.....